

eliminiert, so beseitige auch der Züchter, nach den Gesetzen der künstlichen Zuchtwahl, schon frühzeitig alle später unbrauchbaren oder von Geburt aus mit zu geringer Lebenskraft ausgestatteten Individuen. Ein geübtes Züchterauge wird dabei schon zeitlicher erkennen, was einem Anfänger erst später aufzufallen vermag. Geschehen muss es, und je früher, desto besser. Auch die Natur übt ihre Auswahl und scheidet unerbittlich aus, was den von ihr dictirten Bedingungen des Lebens nicht entspricht.

Kaum beginnt dann in den Nestern neues Leben sich zu regen, kaum entschlüpfen ihren Kalkhüllen die zarten, neuen Lebewesen, so beginnt auch schon die Wirkung jener Gegenkräfte, welche nach weiser Anordnung der allgewaltigen Natur im Kreislaufe der lebenden und todtten Welt berufen sind zu nothwendiger Vermittlung zwischen Entstehen und Vergehen, Sein und Nichtsein, zwischen Leben und dem Tode. Schon während des Brutgeschäftes legen Erkältungs- und andere Einflüsse den Keim des Verderbens in den Embryo und es sammelt sich eine Menge blutsaugenden Ungeziefers an, das schon förmlich auf die Stunde wartet, wo seine wehrlos zarten Opfer aus dem Ei geschlüpft. Solchem Frevel muss der Züchter steuern, indem er kurz vor dem Ausfallen der Jungen ein neues Nest hinstellt und die im alten angesammelten Parasiten vernichtet. Am Tage des Ausfallens der Jungen hat der Züchter nachzusehen, ob sich nicht die Schale des zuerst geborstenen Eies derart auf das andere gelegt habe, dass dadurch das zweite Junge am Ausfallen gehindert ist und jämmerlich ersticken müsste, wenn man ihm nicht bei Zeiten zu Hilfe kommen würde. Man befreit dann das Ei von jenem Alp, befeuchtet es gut und legt es wieder der alten Taube unter. Die ausschlüpfenden Jungen werden häufig durch aus den Alten überkriechendes Ungeziefer gepeinigt, indem ihnen dasselbe in die Nasen- und Ohrengänge kriecht, weshalb diese Stellen bald nach der Geburt mit Kampfer- oder Anisöl zu bestreichen sind.

Nun gibt es edle Zuchttauben, welche die ganz kleinen Jungen durchaus nicht zu füttern verstehen; da muss der Züchter Hilfe bringen und im Stande sein, die kleine Brut eventuell vom ersten Tage der Geburt an mit Nahrung zu versehen. Er lässt hiezu eine Handvoll mit wenig Salz gemengtem feinkörnigen Sago zu einem dickflüssigen Brei aufkochen und pumpt solchen lauwarm den kleinen Thierchen in den Kropf, wobei ihm ein gewöhnlicher Kautschuk-Insectenpulverstreuer die besten Dienste leitet, doch darf solcher nur zu ähnlichen Zwecken verwendet werden und ist zeitweise mit Carbolwasser zu reinigen. Nach einigen Tagen, während welchen der Kropf stets gefüllt zu halten ist, werden die Jungen so gekräftigt sein, dass sie ihre Nahrung schon energischer begehren und nemehr von den Alten in den meisten Fällen auch angenommen werden; sobald dies statthatte, unterlasse man sofort jedwede künstliche Nachhilfe. Die Jungen gedeihen nun ersichtlich, dass der Züchter daran seine Freude hat, doch eines Tages, als er seine Schöpfungen besehen will, um ihr Befinden und ihr Werden zu erforschen, da durchbebt seine

Seele ein Wehgefühl, er faud statt zwei nur ein einziges im Nestchen, das andere ist herangefallen, entbehrte dann der nothwendigen Mutterwärme und lag nun im Starrkrampf, wie todt, neben dem Neste. Kam der Züchter viel zu spät hinzu, dann ist das schwache Lichtchen wohl auch für alle Zeit erloschen. Man lege ein solches Thierchen stets zuerst unter eine brütende Taube und sehe in einer halben Stunde nach, da wird man, wenn nur noch ein schwacher Lebensfunke glimmte, gar oft die Freude haben, dass das todt geglaubte Vöglein wieder frisch und munter ist, dann gebe man es wieder zu den eigenen Eltern zurück, sehe aber zur Vorsicht im Neste nach, ob sich darin nicht Ungeziefer angesammelt, wegen dessen Marter vielleicht das Junge aus dem Neste kroch.

Kommt ein vielversprechendes Junges nicht recht zu Lebenskräften, so mache man aus geriebener Enzianwurzel mit Hilfe weichen Brodes entsprechend kleine Pillen und gebe solche einige Male ein, indem man bei noch nackten Jungen die Kügelchen in den Mund schiebt und mittelst der erwähnten Kautschukspritze einige Tropfen lauwarmes Wasser nachpumpt, wodurch die Pille in den Kropf gespült wird. Waren die so behandelten Jungen bloß schwach ohne allem organischen Fehler und kam man ihnen nicht gar zu spät zur Hilfe, so werden sie schon am selben Tage lebhafter, begehren energischer um Nahrung und gedeihen so rapid, dass sie nicht selten das im Neste befindliche zweite Junge an Schwere übertreffen.

Eines Tages liegt ein Tags vorher noch dickgefüttertes Junges mit leerem Kropfe da, die Alten mühen sich vergeblich ab, es ist etwas geschehen; sehe in den Rachen, da sieht man einen gelben Klumpen, der sich in die Kehle lagerte, es ist der sogenannte Maulschwamm, der den Schlund des Täubchens mit einer käsigen Masse verlegt. Der Züchter tauche eine Feder in frisches Leinöl ein und fahre damit der kranken Taube in den Hals zwei- bis dreimal hin und her und der Maulschwamm ist in 48 Stunden weg, ohne dass das Thierchen durch scharfe Säuren in seinen inneren Organen Schaden leidet. Erscheint diese Ausscheidung tiefer unten, an der linken oder rechten Halsseite, dann ist das Thierchen in Lebensgefahr und nur wenn die Alten es zu atzen vermögen, kann der Züchter nach erfolgter Reife der Geschwulst, die erhärtete Masse durch an einer gefässlosen Stelle angebrachten Einschnitt entfernen.

(Schluss folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Melanismus bei *Ardea garzetta*. Wie mir Prof. Gabriel Szikla, Mitglied unseres Vereines, erzählte, fand er im Kologvyrer Morast (Syrnien) anfangs Juli d. J. ein Nest von *Ardea garzetta* mit einem halbflüggen Dunenjungen. Selbes zeigte deutliche Spuren von Melanismus, u. zw. am Rücken, besonders aber an der Brust und am Halse intensiv schwarz, Das fragliche Exemplar befindet sich lebendig im Budapester Thiergarten.

Ladisl. Kenessey v. Kenese.

Stuhlweissenburg, 1. October 1891.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 234](#)